

VERANSTALTUNGEN AM SAMSTAG

In dem Stück „Mars Attacks“, basierend auf dem Sci-Fi-Klassiker, fallen fiese Marsmännchen über die Menschen her. Das „berühmteste Behindertentheater der Welt“, das „Hora“ aus Zürich, und das Puppentheater „Das Helmi“ bringen es auf die Bühne des Mousonturms.

20 Uhr, Mousonturm, Waldschmidtstraße 4, Frankfurt. Eintritt: 9/19 Euro



In Kürze

BREITENRAIN
SVP wehrt sich
gegen Velobrücke

Die geplante Velobrücke zwischen Breitenrain und Länggasse dient vorab der Selbstprofilierung rot-grüner städtischer Politikerinnen und Politiker. Dies behauptet die städtische SVP in einer Medienmitteilung. Der Bund werde die Velobrücke kaum mitfinanzieren, da dieses 14 Millionen-Velo-Projekt nicht zur Entlastung des Verkehrs beitrage, so die SVP. Am Freitag teilte der Gemeinderat mit, dass er einen Planungskredit von 560 000 Franken für die Brücke beantragen werde (wir berichteten). *pd*

INNENSTADT
Friedlicher
«Zombie Walk»

Etwa 50 Personen, die sich als Zombies verkleidet hatten, streiften am Samstagabend durch die Berner Innenstadt. Die Zombies verfolgten zwei freiwillige «Opfer». Mit der Stürmung des Bahnhofsgebäudes erreichte der Umzug seinen Höhepunkt. Die Verkleideten hinterliessen am Bahnhof etliche verwirrte Passanten. Das US-Phänomen «Zombie Walk» wurde bereits zum zweiten Mal in Bern durchgeführt und wurde von der Polizei bewilligt. *jzu*

KARL'S KÜHNE GASSENSCHAU
Theatralische
Luftbrücke

Karl's kühne Gassenschau wird die neuen Transportmöglichkeiten von Bern zum Spielort in Olten vorstellen. Am 9. Mai von 11 bis 12 Uhr finden hierzu erstmalig öffentliche Tests mit Passanten auf dem Bundesplatz statt. Mit dabei ist auch Berns Stadtpräsident Alex Tschäppät – er wird für den Testflug auch als Versuchskaninchen zur Verfügung stehen. *pd*

ZENTRUM PAUL KLEE
Konzert abgesagt

Das für den 11. Mai 2014 geplante Konzert des Ensemble Paul Klee mit Mahmoud Turkmani, «Ein westöstliches Patchwork», im Rahmen der Konzert-Trilogie zur Ausstellung «Die Tunisreise. Klee, Macke, Moilliet» im Zentrum Paul Klee, musste wegen krankheitsbedingtem Ausfall der Solisten abgesagt werden. Bereits erworbene Tickets werden vom Zentrum Paul Klee zurückerstattet. *pd*

Mars- und andere Menschen



Politisch unkorrekt: Die geistig behinderten Hora-Schauspieler verkörpern die Ausserirdischen.

zvg/Sabina Bobst

THEATER Am Mittwoch
beginnt das Festival Auawir-
leben mit zeitgenössischem
Schauspiel von Ensembles, die
neue Wege suchen. Zum
Beispiel der Theatergruppe
Hora, die mit Das Helmi
zusammenspannt.

Die Science-Fiction-Parodie «Mars Attacks!» von Tim Burton liegt als Inspirationsquelle für Das Helmi nahe. Die überdrehte Berliner Theatergruppe hat in Bern mit ihren selbst gebastelten Puppen schon mehrmals bewiesen, dass sie Hässlichkeit und Trash nicht scheut. Zum Beispiel in «Matrix», einer anderen Adaption eines Blockbusters, die 2011 am Theaterfestival Auawirleben zu sehen war.

Überraschender kommt ihre Zusammenarbeit mit dem Zürcher Hora-Theater. Mit «Disabled» des französischen Regisseurs Jérôme Bel feierte dieses jüngst einen Welterfolg. Im Stück verhandelten die Schauspieler ihre geistige Behinderung, die meisten haben ein Downsyndrom. Die Produktion begeisterte, stiess aber auch auf Kritik: Der Regisseur führe eine Freakshow auf, wurde moniert. Das grosse Echo hat Das Helmi in «Mars At-

tacks!» einfließen lassen. Das Anderssein ist wieder ein Thema – die Behinderten spielen die Ausserirdischen. Politisch ganz schön unkorrekt.

Produktionen, die etwas wagen und aktuelle Themen aufgreifen:

Das ist die Essenz des Theaterfestivals Auawirleben, das ab Mittwoch zum 32. Mal in Bern stattfindet. Dieses Jahr zum Thema «Von öffentlichem Interesse». Im Schlachthaus, in der Dampfzentrale, im Tojo und

draussen werden an 12 Tagen 15 Theater- und Performancestücke gezeigt. *Michael Feller*

Auawirleben: 7. bis 18. 5., «Mars Attacks!»: Mi, 14. 5., und Do, 15. 5., Tojo, Bern. www.auawirleben.ch.

DREI WEITERE HIGHLIGHTS AUS DEM AUAWIRLEBEN-PROGRAMM



Griechen nach der Krise

«Darf man das Land im Stich lassen und dem eigenen Glück folgen?», fragt «Telemachos – Should I stay or should I go» vom Berliner Ballhaus. Das Theater, gespielt von deutsch-griechischen Schauspielern, eröffnet am Mittwoch das Festival Auawirleben. 2013 wurde «Telemachos» mit der Einladung zum Heidelberger Stückemarkt geadelt.

Vorstellungen: Mi, 7. 5., und Do, 8. 5., 20 Uhr. Dampfzentrale, Bern.



Rollende Lebensfreude

Maria-Cristina Hallwachs hat einen Genickbruch überlebt und ist seither Tetraplegikerin – darum bestreitet sie auch ihr Solo «Qualitätskontrolle» nicht alleine: Auf der Bühne ist immer ein Assistent in Rufweite. Aus dem Leben der schwer behinderten Frau schälen die Regisseure nicht nur das Nachdenkliche, sondern auch Lebensfreude und Tatendrang heraus.

Vorstellungen: Sa, 17. 5., und So, 18. 5., 18 Uhr. Dampfzentrale, Bern.



Sibylle Bergs Dancefloor

Die Kolumnistin, Roman- und Theaterautorin Sibylle Berg hat sich mit vier Schauspielerinnen unterhalten und aus dem Gespräch heraus das Stück «Es sagt mir nichts, das sogenannte Draussen» geschrieben. Die Inszenierung des Berliner Maxim-Gorki-Theaters liefert die Bestandaufnahme einer Frauengang, die zwischen Dancefloor und Weltenschmerz rebelliert. *mfe*

Vorstellungen: Sa, 17. 5., und So, 18. 5., 20 Uhr. Schlachthaus-Theater.

Gefährliche Gesänge

KULTUR-CASINO Fabelhaft: Jörg Widmann, der komponierende Klarinetist aus Deutschland, gastierte gestern Abend mit seinem Werk «Insel der Sirenen» bei der Camerata Bern.

Huch, hat der Sonntagabendkrimi schon begonnen? Fortissimo forte fahren die Streicher ein, als ob da eine brachiale Untat zu gewärtigen wäre. Doch was folgt, ist subtiler, fieser, wenn man so will. Homer, der Dichter, hat es geschildert: wie die Sirenen mit ihrem betörenden Gesang Seefahrer in den Tod locken; und wie der listige Odysseus auf seiner Irrfahrt den Fabelwesen trotzt.

In «Insel der Sirenen» (1997) lässt Jörg Widmann die tödliche Kraft der Sirenen erahnen. Das lockend Schöne, es lauert an der Grenze zur Hässlichkeit. Gestern im Kultur-Casino war er zu hören. Geigerin Antje Weithaas gab die Solosirene, assistiert von zwei Violinistinnen auf der Galerie. In himmlischer Höhe bewegte sich der Lockruf der Sirenen, gleisend, nahe der Schmerzgrenze, beim viergestrichenen h. Wie Vogelgezitscher im Schnelldurchlauf. Betörend? Eher nicht. Aber von zauberhafter Spannung und Intensität. Als ob man selber auf dem Schiff wäre, festgebunden wie Odysseus. Ein grosses, inneres Drama der Einbildung.

Blühende Melancholie

«Verführungen» hiess der Titel des Konzertprogramms. Doch verführen liessen sich die Berner nicht, viele Sitze blieben leer. Was sie verpassten: ein zeitgenössisches Werk, einnehmend vorgestellt vom Komponisten, der im Anschluss an die Sirenengesänge seine Klarinette zum Singen brachte. Widmann spielte Carl Maria von Webers Klarinettenkonzert Nr. 1 – nicht als strotzender Paradesolist, sondern als versierter Kammermusiker, eingebettet ins Ensemble, das dem Werk viele Feinheiten abgewann. Eher breit waren die Tempi – fast zu breit im Mittelsatz. Doch wie Widmann die Melancholie blühen liess, wie er die Musik gestisch ausgestaltete, war phänomenal.

Dann, nach der Pause, Anton Webers elegisch aufgeladener «Langsamer Satz» in Es-Dur, wo die Spätromantik in die Moderne kippt. Und Schuberts viel gescholtene 4. Sinfonie, dramatisch zugespitzt, erfüllt von Dringlichkeit. Schönheit, das war gestern zu hören, gibt es nur in der Grenzzone der Hässlichkeit, dort, wo auch das Scheitern möglich ist. *mei*

ANZEIGE



Happy Birthday!

FEIERT IHR UNTERNEHMEN GEBURTSTAG?
GEWINNEN SIE EINEN TEAMANLASS UNTER
www.oekk.ch/birthday

Ein Unternehmen zu gründen und aufzubauen erfordert viel Mut und Ausdauer. Als Personenversicherer wissen wir das. Daher gratulieren wir allen KMU, die 2014 ihr 5-Jahr-Jubiläum feiern.
www.oekk.ch/birthday



Der Angriff der Ausserirdischen

THEATER Spiel mit Freund und Feind beim Festival Aua-wirleben: Theater Hora und Das Helmi zeigten «Mars Attacks!». Und De Warme Winkel stellten in «We are your Friends» den Gemeinschafts-sinn auf Probe.

Menschen wegätzen und Marsmännchenköpfe platzen lassen: Tim Burtons Alien-Genre-Parodie von 1996 ist eine lustige und trashige Angelegenheit. Was kommt raus, wenn sich Das Helmi des Stoffes bemächtigt, jene Berliner Truppe, die mit ihren selbstgebastelten Puppen bereits für manche schräge Momente gesorgt hat? Dazu hat sie das Theater Hora eingeladen. Die Zürcher Gruppe geistig behinderter Schauspieler hatte zuletzt mit «Disabled Theatre» des Choreografen Jérôme Brél international Erfolg.

Die Theaterversion, die beim Aua-wirleben zweimal über die Bühne ging, war selbst für Trash sehr trashig. Nicht dass einen Helmi damit überraschen würde, schliesslich haben die Berliner schon «Matrix» und «Rambo» persifliert. Doch die etwas zufällige Aneinanderreihung der Zerstörungs-, Tanz-, Sing-, Koch- und Geburtsszenen rund um die Invasion der grünen Männchen strapazierte das Nervenkitzel.

Unnötig blossgestellt?

Daran war nicht etwa herumfliegende Hirnflüssigkeit wie beim filmischen Vorbild Schuld. Es



Aua, das piekst. Dieser Mann wird in «Mars Attacks!» Kitzelwunden davontragen. Freund und Feind können jederzeit zur Bedrohung werden. zvg/Frances d'Ath

wollte einfach kein Ende nehmen. Immerhin barg das Stück kritische Anspielungen: Die Behinderten verkörperten Ausserirdische. Und als sie kleine Aliens gebärten, wurden ihnen diese weggenommen.

Die Hora-Schauspieler hatten sichtlich Spass an dieser Kooperation mit Das Helmi. Doch der spannungsarme Weltenkrieg liess den Zuschauern im ausverkauften Tojo viel Zeit, sich in Gedanken zu verlieren. Zum Beispiel in diesem: Darf man es schlecht finden, dass

sich Behinderte auf der Bühne ausziehen, um sich mit den (makellosen) Schauspielern gegenseitig mit grüner Farbe zu beschmieren? Werden sie da unnötig blossgestellt? Oder soll man sie, ganz im Gegenteil, in nichts schonen – und dann auch den Vergleich mit Produktionen nichtbehinderter Schauspieler nicht scheuen? Dann ist «Mars Attacks!» bis auf wenige kraftvolle und poetische Momente eher ätzend.

Nicht nur Ausserirdische, auch «Freunde» können zur Bedro-

hung werden. Wenn das Theaterkollektiv De Warme Winkel aus Utrecht behauptet «We are your friends», ist Vorsicht geboten. Die Truppe hat in der Dampfzentrale mit allen möglichen Mitteln das Thema Gemeinschaftssinn in Zeiten der Globalisierung untersucht. Auf Grossleinwand sprechen die Performer zum Publikum. Sie suggerieren, sie seien aus Solidarität zu den Berner Künstlern nicht ans Festival gekommen. Lieber wollten sie den lokalen Helden eine Platt-

form bieten, als unsere Steuer-gelder zu verschleudern.

Perverse Aufgaben

Das üble Klischee eines Performers (Ward Weemhoff) – angeblich ausgebildet an der Hochschule der Künste Bern – tritt auf: Dem dünnen Kerl im bauchfreien hautengen Top und mit einer langen Wischmoppfrisur werden via Videobotschaft auf Grossleinwand Aufgaben gestellt. Der Ton des höchst manipulativen Spielleiters (Vincent Rietveld) wird immer

schärfer, die Aufgaben werden zunehmend pervers. Wie weit gehen Künstler für Ruhm und Ehre, und zu welchem Preis verkaufen sie ihre Haut? Der HKB-Absolvent geht ziemlich weit, bricht aber am Ende aus seiner Rolle aus. Die beiden Schauspieler tauschen daraufhin die Position. Der «Folterknecht» tritt nun mit Perücke als Berner Kulturschaffender auf die Bühne und hält einen grotteschlechten Vortrag. Der Mann auf der Leinwand schläft ein.

Drei Damen verlassen den Raum, was einen kurzen Moment der Irritation erzeugt: Gehören sie zum Ensemble, oder ist ihre Empörung echt? Die Stärke des in alle Richtungen ausufernden Stückes liegt in der Selbstironie. Es sind die von Festival zu Festival reisenden Kulturschaffenden selbst, die hier gehörig durch den Kakao gezogen werden. Ein Roma-Pärchen soll auftreten, damit man seine Solidarität mit Minderheiten bekunden kann. Das geht schief. Es wird mal virtuos, mal allzu plump mit Klischees und Publikumserwartungen gespielt.

Fragen aufwerfen und das Publikum vor den Kopf stossen: Es sind Kernkompetenzen des Festivals, das dieses Wochenende zu Ende geht. Auf dem Programm stehen noch drei Stücke, darunter Sybille Bergs «Es sagt mir nichts, das sogenannte Draussen».

Michael Feller, Helen Lagger

www.auawirleben.ch

Der Stufenbau ist jetzt gut ausgelastet

ITTIGEN Der Stufenbau ist seit einem Jahr wieder offen und feiert. Die Räume seien mit Firmenevents und privaten Anlässen gut ausgelastet, sagt Geschäftsführer Stefan Hirsig.

Vor einem Jahr wurde in Ittigen das geschichtsträchtige Kulturlokal des Stufenbaus nach einem Umbau wiedereröffnet. Wie die Nachtschwärmer, die in den 90er-Jahren hier rauschende Partys feierten, ist auch der Stufenbau erwachsen geworden: Im Konzept setzt man auf Firmenevents und geschlossene Gesellschaften.

Geschäftsführer Stefan Hirsig gibt aber zu: «Es hat eine gewisse Enttäuschung beim Partyvolk gegeben, dass man nicht wieder die vergangene Zeit aufleben liess.» Doch er wollte damit den Frieden mit der Nachbarschaft nicht gefährden. Mit Erfolg: Keine einzige Lärmklage sei eingegangen.

Kleinere Räume gewünscht

«Wir haben unsere Ziele erreicht und waren insbesondere im letzten Quartal des vergangenen Jahres gut ausgelastet», blickt Hirsig zurück. Firmen führ-

ten ihre Weihnachtsfeier bei ihm durch, vermehrt wurden Seminare und Kongresse veranstaltet, auf Hochzeiten getanzt und Geburtstage begossen.

Eine Anpassung am Konzept habe es gegeben: Nun ist es möglich, entweder den oberen Teil oder die Eventhalle zu mieten. Da die Räume offen sind, ist für den Stufenbau eine Doppelvermietung zwar nicht möglich, aber: «Wir wollten dem Bedürfnis nach kleineren Räumen entgegenkommen.»

Heute offene Türen

Heute Nachmittag werden die Türen geöffnet, damit Anwohner, aber auch Vertreter der lokalen Politik sehen können, was hinter der Stufenbau-Fassade geschieht. Ab 17 Uhr startet das Grillfest, und Stefan Hirsig hat seine Lieblings-DJs eingeladen: Lokale Grössen wie Mastra, Emely & Scum, Girl, Jon Donson und einige mehr sorgen für die elektronische Begleitmusik. Allerdings macht man auch am eigenen Jubiläum keine Ausnahme: Um 3.30 Uhr ist Schluss, wofür vor allem die Anrainer dankbar sein werden. Falls sie nicht selber im Stufenbau mitfeiern. Claudia Salzmann

Schutz vor Hochwasser

BOLLIGEN/KRAUCHTHAL Am Laufbach und am Juckegraben in den Gemeinden Bolligen und Krauchthal soll der Hochwasserschutz verbessert werden. Es ist geplant, das Durchflussprofil des Laufbachs so zu vergrössern, dass bei Hochwasser keine Schäden mehr entstehen. Zudem werden mehrere kleine Weiher geschaffen; damit entsteht neuer Lebensraum für verschiedene bedrohte Tierarten. Der Regierungsrat unterstützt das Hochwasserschutzprojekt mit einem Kantonsbeitrag von 478 000 Franken. pd

Verpuffung führt zu Brand

BOLLIGEN An der Einschlagstrasse führte gestern Vormittag etwa um 9.30 Uhr eine sogenannte Verpuffung zu einem kleinen Brand. Verpuffung wird ein plötzlicher starker Verbrennungsvorgang genannt, der weniger heftig ist als eine Explosion. Die Feuerwehren Bolligen und Ittigen brachten die Lage rasch unter Kontrolle und entlüfteten die betroffenen Räume. Eine Frau, die sich leichte Verletzungen zugezogen hatte, wurde ins Spital gebracht. Die Verpuffung wurde vermutlich von einem mobilen Gasheizkörper ausgelöst. pd/hrh

ANZEIGE

Noch Fragen zu Mobilität?
Fragen Sie uns.
ewb.ch

Klare Antworten zum intelligenten Einsatz von Strom, Wasser, Wärme und Mobilität.

Energie Wasser Bern
ewb

- «KulturStattBern» - <http://blog.derbund.ch/kulturstattbern> -

Wer braucht sie schon, die Perfektion

Posted By [Milena Krstic](#) On 15. Mai 2014 @ 11:46 In [Tanz & Theater](#) | [No Comments](#)

Nachdem ihn der Job als Pfleger nicht befriedigt hat, ist er herumgereist, hat verschiedene Lebensformen getestet und ist dabei unweigerlich mit Kommunen in Kontakt gekommen. Der Schau- und Puppenspieler Florian Loycke reisst im ausverkauften Tojo-Theater die Geschichte an, wie es zu [Das Helmi](#) kam; zu diesem stinkreichen Schaumstoff-Puppentheater, das mittlerweile auch an den grossen Schauspielhäusern in Deutschland gefragt ist («Mit dem Schaumstoff kam das Geld», O-Ton Florian Loycke).

Und jetzt ist er wieder in einer Kommune gelandet, nun, da sich Das Helmi und [HORA](#), das berühmteste professionelle Theater mit Menschen mit geistiger Behinderung, für eine Produktion zusammengeschlossen haben. **«Mars Attacks!»** heisst das Stück und klar sind da grüne galaktische Gruselgestalten aus Schaumstoff zu sehen. Aber auch Tabus werden gebrochen (drei der Schauspieler mit Behinderung gebären ein Marsmenschlein, das ihnen danach wieder weggenommen wird. Oder ist das etwa kein Tabubruch?), Tanz- und Singeinlagen vollführt. Wunderschön die Szene, in der **ein Plastiksack mit Hilfe der Heissluft eines Föhns zu einem schwebenden Embryo wird**. Und sehr kommunenmässig, als sich die Schauspieler gegenseitig mit grüner Farbe beschmieren. **Diese Sinnlichkeit, diese Intimität!** Aber: Weshalb wird aus dem Präsidenten plötzlich eine Taube? Und was hat [Beatrice Egli](#) da zu suchen? Piepegal, wenn der grüne Faden verloren geht. Es ist wirklich scheissegal. Weil hey, bei dieser Intension ... Wer braucht sie schon, die Perfektion.



Ist das etwa Lady Gaga? Nein, nein. Nur HORA und Das Helmi, die zusammenspannen.

Auch die zweite «Mars Attacks!»-Vorstellung von heute Abend ist ausverkauft.

Article printed from «KulturStattBern»: <http://blog.derbund.ch/kulturstattbern>

URL to article: <http://blog.derbund.ch/kulturstattbern/blog/2014/05/15/wer-braucht-sie-schon-die-perfektion/>

Ausserirdisch sind auch wir

Bergdietikon Das Theater Hora schlägt in «Mars Attacks!» zurück – mit von der Partie ist auch Matthias Brücker



In der neuen Produktion «Mars Attacks!» spielen Matthias Brücker und Regisseur Florian Loycke «Blutsbrüder» – hier albern sie am Ufer des Zürichsees herum.

FOTOS: JIRI STEINER

VON SOPHIE RÜESCH

Arm in Arm, Schläfe an Schläfe schlendern Matthias Brücker und Florian Loycke durch die labyrinthischen Gänge der Roten Fabrik in Zürich. Die beiden sind bester Laune; Brücker, wie es später aus ihm herausprudeln wird, weil er nun endlich mit seiner grossen Liebe Tiziana Pagliaro zusammengekommen ist. Schon lange hatte der Bergdietiker Schauspieler mit dem Down-Syndrom, der zum festen Ensemble des Behindertentheaters Hora gehört, seine Kollegin umgarnt. Bis vor kurzem liess sie ihn zappeln. Doch jetzt würde er am liebsten der ganzen Welt erzählen, wie schön es ist, mit Tiziana zu kuscheln.

Gelegenheit dazu haben die beiden zurzeit genug: auf den unzähligen Reisen, die das Hora-Ensemble weiterhin um die halbe Welt führen, beim gemeinsamen Spiel auf der Bühne, beim täglichen Proben für kommende Auftritte. Denn während das weltweite Interesse am Erfolgsstück «Disabled Theater» ungeboren bleibt, bereitet sich die Truppe bereits auf die nächste Premiere vor. «Mars Attacks!» heisst das Stück, in dem die Horas zusammen mit dem Berliner Puppen- und Experimentaltheater «Das Helmi» ab dem 5. Mai tüchtig auf den Putz hauen wollen.

Mit der freien Interpretation von Tim Burtons bitterbösem Film über eine Invasion durch niederträchtige Marsmenschen beweist das Theater «Disabled Theater» Chuzpe – und Selbstironie. Mit dem «Helmi» – dem Theater «mit der Lizenz zum Wahnsinn», wie es auch schon genannt wurde – hat es sich dafür den richtigen Partner ausgesucht. Nicht nur, weil die



Zwei, die sich gefunden haben: Matthias Brücker und Florian Loycke.

Truppe um Loycke in früheren Produktionen bewiesen hat, dass es die trashig-grelle Atmosphäre des Films wohl passend auf die Bühne transportieren kann. Wer Brücker und Loycke gemeinsam durch die Gänge ziehen sieht, merkt auch: Hier haben sich zwei gefunden.

Karnevaleske Retourkutsche

Ursprünglich war geplant, die Hora-Mimen die bösartigen Marsmenschen spielen zu lassen, um sie Rache ausüben zu lassen an einer Menschheit, die mit dem Andersgestaltigen hadert – auch als eine Art karnevaleske Retourkutsche für die zahlreichen unbeholfenen Reaktionen auf das von Jérôme Bel choreografierte «Disabled Theater». Für die Vorwürfe, die

hilflosen Protagonisten würden darin schonungslos ausgestellt; und für die implizite Unterstellung, diese seien nicht mündig genug, selbst zu entscheiden, was sie auf der Bühne von sich preisgeben wollen.

«Die Horas werden in der Öffentlichkeit oft so angeglotzt, als seien sie nicht von dieser Welt.»

Florian Loycke, Regisseur

Es ist ein Thema, das Matthias Brücker schon im Erfolgsstück selbst anspricht, er auf der Bühne die Bestürzung seiner Schwester über

Hora macht keine Pause

«Mars Attacks!» feiert am 5. Mai im Fabriktheater der Roten Fabrik Premiere. Gleichzeitig läuft das auf drei Jahre angelegte Projekt «Freie Republik Hora», in dem die Schauspieler ohne Vorlage, Regie oder Choreografie in regelmässigen öffentlichen «Try-Outs» machen können, was sie wollen. Das nächste Try-Out findet am 22. April statt. Am 19. Juni erscheint ausserdem ein Buch zum **20-Jahr-Jubiläum des Theaters**. Während der Fussball-WM stürmt das Hora dann die altehrwürdigen Zürcher Festspiele: Am 28. Juni spielt es im Schiffbau ein Match gegen das Schauspielhausensemble. Weiterhin zieht das Theater Hora zudem mit «Disabled Theater» um die Welt; nächste Stationen sind Singapur, Russland, Brasilien. (RUE)

das Dargebotene beschreibt: «Wie Tiere im Zoo» würden ihr Bruder und dessen Kollegen vorgeführt, habe sie nach der ersten Aufführung für die Familien gesagt. «Heute findet sie es nicht mehr so schlimm», sagt Brücker und lächelt. Die Frage, ob er sich bei der Entwicklung oder beim Aufführen des Stücks je ferngesteuert oder ausgenutzt gefühlt habe, beantwortet der 23-Jährige mit einer Reihe von dezidierten Neins.

Die behinderten Schauspieler als «Andere» in einer normenversessenen Gesellschaft – damit setzte sich das Hora schon lange, bevor Jérôme Bel ihm zu Weltruhm verhalf, auseinander. So entstand die Idee für «Mars Attacks!» nicht nur als Reaktion auf das «Disabled Theater», mit

dem das Ensemble noch immer unterwegs ist. Sondern auch, «weil die Horas in der Öffentlichkeit oft so angeglotzt werden, als seien sie nicht von dieser Welt», wie Loycke erklärt. «So dachten wir: Gehen wir in die Offensive, besetzen wir sie doch gleich als Ausserirdische – so können sie auf ihre Weise zurückschlagen», so Loycke.

Doch während der Proben stellte sich heraus, dass dieses Konzept nicht ganz greift. «Plötzlich merkten wir: Ausserirdisch – das sind wir für das Ensemble ja genauso wie sie für manche von uns», sagt Loycke. So verflochten die Grenzen zwischen «uns» und «ihnen» im Verlauf der Vorbereitungen zusehends; mittlerweile sind mal die Horas die grünen Männchen, mal die Helmis, mal alle zusammen oder mal gar keiner. Geblieben aber ist das Mitspracherecht der Schauspieler: «Sie bestimmen den Rhythmus, wir betten ihn szenisch ein», sagt der Regisseur, der mit dem «Helmi» gerade noch im Theater Neumarkt gastierte.

Dieselben Szenen, aber verliebt

Und vom Mitspracherecht, davon nimmt Matthias Brücker denn auch gleich noch während des Gesprächs Gebrauch: «Ich will eine Lovestory mit Tizi einbauen», wirft er plötzlich ein. «Wir können ja die gleichen Szenen machen, aber verliebt», schlägt er dem Regisseur vor, der sich sogleich das Hirn zermartert, wie sich denn das ins Stück integrieren liesse. Was bei der Uraufführung am 5. Mai letztlich genau über die Bühne gehen wird, wissen wohl weder Loycke noch Brücker so recht. Für Letzteren ist gerade sowieso nur eines klar: «Tizi und ich, wir sind ein Traumpaar. Sie ist meine grosse Liebe, die Sexieste von allen und meine Traumfrau.»



Probenzenen von «Mars Attacks!»: Was die Zuschauer bei der Premiere dann tatsächlich erwartet, wissen auch die Macher noch nicht genau. Bunt dürfte es aber auf jeden Fall werden. ZVG

Mars attacks! – Ein Science-Fiction-Projekt von Theater Hora und der Knautschpuppentheatergruppe Das Helmi in der Roten Fabrik Zürich

Lass mich den Alien auch noch spielen

von Julia Stephan

■ Zürich, 5. Mai 2014. In der Science-Fiction-Komödie "Mars Attacks!" vollführt die US-Regierung vor einer Armada kriegsgeiler Marsmenschen, die die Erde umzingelt hält, ein wahrhaft außerirdisches Diplomaten-theater: Noch bevor der erste Alien seinen Fuß auf die Erde gesetzt hat, reichen Politiker den Fremden in Fernsehansprachen staatsmännisch die Hand zum Dialog, sehen Wissenschaftler im grünen Männchen bereits den besseren Menschen und orientierungslose Esoteriker den Überbringer einer Heilsbotschaft. Doch die Männer vom Mars haben eigene Pläne: Sie wollen töten. Nur will das auf der Erde niemand so richtig wahrhaben.

Die Message, die der amerikanische Regisseur Tim Burton in seiner schwarzhumorigen Satire aus dem Jahr 1996 an allen Gesellschaftsgruppen durchexerziert, ist überdeutlich: Für Sehnsüchte gibt es keine bessere Projektionsfläche als das Fremde.

Gesteigertes Interesse

Viele Theater, deren Ensembles sich aus geistig behinderten Schauspielern zusammensetzen, sehen sich derzeit mit einem ähnlich geballten Öffentlichkeitsinteresse konfrontiert. Seit das Zürcher Theater Hora am Berliner Theatertreffen 2013 für sein mit dem französischen Starchoreografen Jérôme Bel erarbeitetes Stück [Disabled Theater](#) ausgezeichnet wurde - und der Alfred-Kerr-Preis für das Ensemblemitglied [Julia Häusermann](#) gleich noch einen draufsetzte - diskutiert man sich am Theater von und mit geistig behinderten Schauspielern den Mund fusselig.

Diese öffentliche Beachtung kann schnell in Verklärung abdriften. Leider. Ziemlich schlau also vom Zürcher Hora-Theater, sich für die Zusammenarbeit mit dem trashigen Berliner Puppentheater Helmi bei Tim Burton zu bedienen. Der Vergleich mit dem Marsmensch hinkt mitnichten: Im Theaterbetrieb werden Schauspieler mit Behinderung auch nach Bel vor allem als extraterritoriales Phänomen wahrgenommen. Ausschließlich für ihre schauspielerische Leistung anerkannt werden sie selten.



Wer spielt die Guten? Wer spielt die Bösen? Wer heimst die Sympathie ein? Wer Abscheu?

© Frances d'Ath

Weg mit der Regieidee!

Am Premierenabend im Zürcher Fabriktheater kam's dann zu Beginn erst einmal zu einer kleinen Revolution: Von der klaren Rollentrennung in böse und verblendet - die Horas sollten die Marsmenschen spielen, die Helmis die Erdenbewohner - hatten die Hora-Ensemblemitglieder schon während der Proben die Schnauze voll gehabt. Schließlich sind Aliens keine Sympathieträger. Deshalb schoben sie Helmi-Mann Florian Loycke, gefesselt und geknebelt, als Symbol für ihre Selbstermächtigung auf die Bühne. Weg mit der Regieidee! Danach war das Kräfteverhältnis am Premierenabend, der mit einer von allem Bibel-Pathos entrümpelten Genesis begann - geklärt, und der Groove zwischen den sieben Hora-Schauspielern und den Helmis - die Alienrolle wurde demokratisch unter allen aufgeteilt - stimmte.

Einend wirkte - wie schon bei Jérôme Bel - die Musik, deren Rhythmus die behinderten Schauspieler mit ihren Körpern so unmittelbar aufnahmen, dass es einen umhaute. Während die Horas als Marsmenschen die Hochhäuser hinunterfausteten, haute der tieffrequenzierte Beat von Solène Garnier voll in die Magengrube. Wer ältere Arbeiten des Hora-Theaters gesehen hat, musste anerkennen: Seit Jérôme Bels "Disabled Theater" hat sich das Ausdrucksspektrum vieler Ensembleschauspieler - etwa das von Matthias Brücker und Gianni Blumer - massiv erweitert.



Schmachten, kuscheln, nötigen. © Frances d'Ath

Beide Lager übertrafen sich mit durchgeknallten Einfällen, die sich an Burtons Marsfilm anlehnten, oft aber auch von einem ganz anderen Planeten kamen. Statt Gräben zwischen Mensch und Alien aufzuwerfen, oder zwischen behindert und nicht behindert, schütteten die Gruppen den nicht minder brisanten Gender-Graben zu. In der verkehrten Welt von "Mars Attacks!" schmachtete Hora-Schauspieler Nikolai Grahak im blassrosa Hängerchen als Schweizer DSDS-Schlagerstermchen Beatrice Egli vom brennenden Herz, brachten Männer knuffige grüne Helmie-Alienpuppen zur Welt, und nötigte Dasnyia Sommer die männlichen Hora-Schauspieler als maskiertes Killer-Alien mit schulterfreiem Seidenkleid und blondem Haarturm. Florian Loycke kuschelte mit Hora-Mann-Matthias Brücker. Die raubeinige Sängerin und Schauspielerin Cora Frost intervenierte: "Schwult hier nicht rum!"

Ist's Ironie? Ist's ernste Haltung?

So herrlich ironisch können Schauspieler mit Behinderung also sein! Oder war Grahaks Egli-Parodie etwa doch eine ernst gemeinte Liebeserklärung an die Sängerin? Dass man bei behinderten Schauspielern nie entscheiden kann, ob die Ironie eine Haltung ist, oder ihnen als Rolle aufgepfropft wurde - damit spielt dieser Abend ebenso schillernd wie seine Filmvorlage.

Am besten wusste Julia Häusermann diese Uneindeutigkeit für sich zu nutzen: Eben noch vergoss sie rührselig Tränen über den Kriegstoten. Doch als Florian Loycke ihr einen Kaffee anbietet, lässt sie vom Trauern auch ebenso schnell wieder ab. Erst jetzt fühlt man sich vage an Burtons Alien erinnert, der beim pathetisch vorgetragenen Friedensangebot des US-Präsidenten Krokodilstränen kullern lässt - und den Würdenträger dann niederstreckt - der wunderbaren Julia Häusermann sind wir in diesem Moment ebenso blind auf den Leim gegangen.

Mars Attacks!

Frei nach dem gleichnamigen Film von Tim Burton

Choreografie, Regie, Bühne, Puppen, Musik: alle, Einrichtung: Florian Loycke, Cora Frost, Tanztraining und Development: Dasnyia Sommer, Sound System: Solène Garnier,

Puppen(bau)training: Florian Loyke, künstlerische Mitarbeit: Nele Jahnke, Michael Elber, Bühne und Licht: Burkhard Ellinghaus, Produktion: Theater HORA, Produktionsleitung: Ketty Ghnassia.

Mit: Remo Beuggert, Gianni Blumer, Matthias Brücker, Cora Frost, Solène Garnier, Nikolai Galak, Matthias Grandjean, Julia Häusermann, Florian Loycke, Tiziana Pagliaro, Dasnya Sommer.

Eine Zusammenarbeit zwischen dem Theater Hora, Zürich, und dem Helmi Puppentheater, Berlin.

Dauer: 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

www.hora.ch

www.rotefabrik.ch

Mehr zu der Diskussion um **Inklusionstheater** gibt es [hier](#).

Kritikenrundschau

"Es ist die glückliche Vermählung zweier eigenwilliger Theatergruppen, ein rauschendes Fest der fein choreografierten Anarchie", schwärmt [Isabel Hemmel](#) in **Der Bund** (7.5.2014). Es sei eine Art grüner Virus, der sich im Laufe des Abends auf der Bühne ausbreite und die Darstellenden vereine, statt sie in Gut und Böse, gesund und krank zu trennen. Heraus komme "eine kleine, glückliche Marsmännchen-Kommune, ein Hort der Andersdenkenden jenseits von Vorurteilen und Berührungängsten". Und "als der Virus gegen Ende des Abends in Form von giftgrünen Puddingportionen das Publikum erreicht, sind wir denen auf der Bühne längst verfallen."

Auf dem Schweizer News-Portal [watson.ch](#) schreibt [Simone Meier](#) (6.5.2014), es gebe "viel kreatives Chaos, viel Musik, viel Tanz" und "die Berliner" seien "nur Handlanger der Zürcher", was auch anders gar nicht sein dürfe, "schliesslich sind die Horas Helden und ihnen gebührt Verehrung." Auch eine "zauberhafte Massenorgie" werde gefeiert, ein "Bacchanal im Märchenwald", so "fein gespielt" und so "geschickt inszeniert", dass man nicht mehr wisse, "ob man noch wach ist oder schon in einen Traum entglitten". Was "die Horas mit den Berlinern zusammen machen", habe eine Kraft, die an "den Meisterbefreier des Theaters" Christoph Schlingensiefel erinnere. "Reinkarniert im Theater Hora."

Auf der Online-Seite des **Schweizer Radios srf.ch** schreibt Theaterredaktorin [Dagmar Walser](#) (7.5.2014): Gegenüber "Disabled Theater" sei diese Arbeit "ästhetisch ein Richtungswechsel um 180 Grad". Es sei ein "beglückendes Zusammentreffen, das unbändige archaische Energie freizusetzen scheint". Anstatt die Welt zu zerstören, werde sie im Theaterstück neu erschaffen. Da dürfe geträumt werden: "wenn alles, was einem einfällt, möglich wäre. Wenn die Unterscheidung zwischen den Geschlechtern, zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten, zwischen Traum und Wirklichkeit, Adaption und Erfindung gar nicht (mehr) wesentlich sind?" Dabei werde nicht so getan, als wären alle gleich. "Im gemeinsamen Spiel aber fordern sich die Horas und die Helmis gegenseitig derart heraus, dass sie sich dabei übertreffen." Eine "schräge, berührende Produktion", die zeige, "was alles möglich ist, wenn man sich traut".

Twittern  0

Gefällt mir Teilen  60

© Newsnet / Der Bund; 15.05.2014

Kl. Blog Section

Wer braucht sie schon, die Perfektion

Nachdem Florian Loycke der Job als Pfleger nicht befriedigt hat, ist er herumgereist, hat verschiedene Lebensformen getestet und ist dabei unweigerlich mit Kommunen in Kontakt gekommen.

Von Milena Krstic (publiziert am Thu, 15 May 2014 09:46:30 +0000)

Nachdem ihn der Job als Pfleger nicht befriedigt hat, ist er herumgereist, hat verschiedene Lebensformen getestet und ist dabei unweigerlich mit Kommunen in Kontakt gekommen. Der Schau- und Puppenspieler Florian Loycke reisst im ausverkauften Tojo-Theater die Geschichte an, wie es zu Das Helmi kam; zu diesem stinkreichen Schaumstoff-Puppentheater, das mittlerweile auch an den grossen Schauspielhäusern in Deutschland gefragt ist («Mit dem Schaumstoff kam das Geld», O-Ton Florian Loycke). Ist das etwa Lady Gaga? Nein, nein. Nur HORA und Das Helmi, die zusammenspannen. Und jetzt ist er wieder in einer Kommune gelandet, nun, da sich Das Helmi und HORA, das berühmteste professionelle Theater mit Menschen mit geistiger Behinderung, für eine Produktion zusammengeschlossen haben. «Mars Attacks!» heisst das Stück und klar sind da grüne galaktische Gruselgestalten aus Schaumstoff zu sehen. Aber auch Tabus werden gebrochen (drei der Schauspieler mit Behinderung gebären ein Marsmenschlein, das ihnen danach wieder weggenommen wird. Oder ist das etwa kein Tabubruch?), Tanz- und Singeinlagen vollführt. Wunderschön die Szene, in der ein Plastiksack mit Hilfe der Heissluft eines Föhns zu einem schwebenden Embryo wird. Und sehr kommunenmässig, als sich die Schauspieler gegenseitig mit grüner Farbe beschmieren. Diese Sinnlichkeit, diese Intimität! Aber: Weshalb wird aus dem Präsidenten plötzlich eine Taube? Und was hat Beatrice Egli da zu suchen? Piepegal, wenn der grüne Faden verloren geht. Es ist wirklich scheissegal. Weil hey, bei dieser Intension ... Wer braucht sie schon, die Perfektion. Auch die zweite «Mars Attacks!»-Vorstellung von heute Abend ist ausverkauft.

Von wegen ausserirdisch!

Das Berliner Puppenkollektiv Helmi und das Behindertentheater Hora zeigen «Mars Attacks!» im Fabriktheater

Am Montag feiert das Stück «Mars Attacks!» der Theatergruppen Helmi und Hora Premiere. Die Idee der Leitung, die behinderten Schauspieler sollten als Marsmenschen zurückschlagen, wurde wieder verworfen.

Katja Baigger

«Wir wollen keinen Chef!», skandieren die sieben Schauspieler des Zürcher Behindertentheaters Hora. Sie tragen Transparente und schieben den an einen Wagen gefesselten Florian Loycke auf die Bühne des Zürcher Fabriktheaters. Wir befinden uns in einer Probe von «Mars Attacks!», einer Gemeinschaftsproduktion des Helmi und des Hora. Die beiden Gruppen erarbeiten einen Bilderbogen frei nach der gleichnamigen «Independence Day»-Parodie von Tim Burton. Dabei wird der Science-Fiction-Klassiker dekonstruiert, in dem Marsmenschen in fliegenden Untertassen die Menschen mit Laserwaffen niedermähen und die Erde erobern.

«Das ist keine Geschichte»

Während der Mitbegründer des Berliner Puppenkollektivs «Das Helmi» hilflos zappelt, ruft Remo Beuggert: «Das ist doch keine Geschichte. Wir wollen aber eine, die wir verstehen!» «Herr der Ringe» sei eine, «aber das da?» Seine Kolleginnen und Kollegen, die meisten von ihnen haben ein Down-Syndrom, stimmen ein in das Klagegedicht. Bis der Professor «Vernunft» mit seinem Diener «Verstand» auftritt und die verspielten Theaterleute barsch zurechtweist.

Tim Burtons ironisches Meisterwerk haben die Hora-Schauspieler zwei-, dreimal gesehen. Die einen waren begeistert, die anderen verstanden die Ironie nicht, wieder andere fanden diese surreale Vision über das Ende der Menschheit albraumhaft. So wirkt die entstandene Arbeit nun auf Cora Frost, auch sie ein Helmi-Mitglied. Das bedeute für sie Ästhetik, erzählt die Sängerin und Schauspielerin bei einem Kaffee im «Ziegel oh Lac». «Die Zuschauer erwarten Figuren und Themen, die sie einordnen können. Sobald etwas in eine Schablone passt, gefällt es ihnen. Es wird für sie konsumierbar. Wir wollen Schönheit herstellen über ungewöhnliche Wege. Man mag dies Trash-Kunst nennen.»

Auch Florian Loycke sitzt am Tisch und erwähnt diesen «Aufstand». Loycke interessiert nicht nur die Reflexion im Theater über das Theater. Ihm geht es auch um das Hinterfragen der Autorität des Regisseurs. Obwohl er während der Proben vor der Premiere am Montag als dominierender Ideengeber zu identifizieren ist, beteuert er zunächst, die In-



Probe des Theaterstücks «Mars Attacks!» vom Berliner Puppenkollektiv Helmi und vom Behindertentheater Hora. GORAN BASIC / NZZ

szenierung sei im Kollektiv entstanden. Jeder habe Einfälle eingebracht. So etwa imitiert Nikolai Gralak die Schlagersängerin Beatrice Egli. Doch auch anarchisches Trash-Theater benötigt einen Taktgeber. So räumt Loycke ein, Stücke entstünden dialektisch. Er habe Regie gemacht, Cora Frost Gegenregie.

Auf diese Weise kam ihnen die Idee des «Aufstands». Die inszenierte Auflehnung der jungen Künstler verweist auf die Arbeit «Disabled Theater» mit Choreograf Jérôme Bel, der laut Hora-Gründer Michael Elber einem Kontrollfreak ähnelte. Jetzt, in der Zusammen-

arbeit mit dem antiautoritären Helmi, können sie das verarbeiten.

Den Blicken ausgesetzt?

Die Idee, «Mars Attacks!» zu inszenieren, hatte der Dramaturg Marcel Bugiel, welcher mit Elber das im Juni im Verlag Theater der Zeit erscheinende Hora-Buch herausgibt (siehe Kasten). Elber und Bugiel gingen beim Konzept von einer häufig geäusserten Publikumsmeinung aus, dass die angeblich hilflosen Darsteller in «Disabled Theater» den Blicken der Zuschauer ausge-

setzt wurden und keine Chance hatten, zurückzuschlagen. «Wir dachten, wenn wir sie als bösartige Marsianer besetzen, gäben wir ihnen die Möglichkeit, schonungslos zurückzuschlagen und alles niederzumähen, was ihnen im Wege steht», erklärt Elber und fügt freimütig an: «Dank diesem Konzept haben wir Subventionen erhalten.» 100 000 Franken wurden dem Hora zugesprochen. Das ist vergleichbar viel.

Doch von wegen ausserirdisch! Die Hora-Mitglieder wünschten sich, nicht ausschliesslich Marsmenschen verkörpern zu müssen. Den Helmi-Leuten hingegen, die Elber von Festivals kennt und die immer wieder mit Menschen mit Behinderung gearbeitet haben, gefiel das: «Wir sind ein bisschen ausserirdisch», so Loycke. So wurde die ursprüngliche Idee während der kurzen, fünfwöchigen Probezeit verworfen, taucht aber bisweilen wieder auf, etwa wenn Remo Beuggert, Gianni Blumer, Matthias Grandjean, Nikolai Gralak und Tiziana Pagliaro die trashigen Marsmenschen-Puppen leiten, wenn sie die Stadt niedermähen. Anrührend ist die Szene, in der Julia Häusermann die Toten beweint. «Du kannst hier nicht bleiben», meint der Bestatter, gespielt von Loycke, und legt den Arm um sie. Umschlungen gehen die beiden ab.

Zürich, Fabriktheater. Premiere am 5. Mai. Weitere Vorstellungen 7. bis 11. Mai, jeweils 20 h.

«Theater hat nichts mit Norm zu tun»

bai. · Es ist ein Monstrum von einem Buch. 624 Seiten umfasst der Bildband mit DVD, den der Dramaturg Marcel Bugiel und der Hora-Gründer Michael Elber zum in der Schweiz in dieser Form einzigartigen Theater für Menschen mit geistiger Behinderung im Verlag Theater der Zeit herausgeben. Das «Lese-, Bilder-, Arbeits-, Erinnerungs- und Nachschlagbuch» ist mehr als dreimal so dick wie etwa die Bände des Regisseurs Milo Rau oder des Theaters Neumarkt in derselben Reihe. Monströs ist auch der Titel, der sich auf folgendes Zitat des Surrealisten Salvador Dalí bezieht: «Der einzige Unterschied zwischen mir und einem Verrückten ist, dass ich nicht verrückt

bin.» Daraus machte das Hora vor ein paar Jahren seinen längsten Stüchtitel: «Der einzige Unterschied zwischen uns und Salvador Dalí ist, dass wir nicht Dalí sind.» Im Buch finden sich Porträts der Ensemblemitglieder, Essays – etwa von der Journalistin Daniele Muscionico: «Ein imperfektes Theater in der imperfekten Kritik» – und ein Interview mit Michael Elber: «Menschen, die wegen eines Handicaps nicht der Norm entsprechen, wollen nicht Mitleid ernten, sondern echte Anerkennung. Und dazu bietet ihnen Theater eine gute Bühne, denn Theater hat nichts mit der Norm zu tun.»

Zürich, Kaufleuten: Buchvernissage am 19. Juni.

Techno in the House

Die Compagnie L-E-V am Steps

Isabelle Jakob · Wahrscheinlich ist es noch zu früh, um Vermutungen über die diesjährigen Entdeckungen des Tanzfestivals Steps anzustellen. Erst ein Drittel des Programms ist über die Bühne gegangen, noch haben nicht alle eingeladenen Produktionen in der Schweiz stattgefunden. Und dennoch kommt man nicht umhin, nachdrücklich auf das Stück «House» der israelischen Compagnie L-E-V hinzuweisen.

Um Ori Lichtik erweitert

Die Tanztruppe wurde 2012 von Sharon Eyal und Gai Behar ins Leben gerufen. Letzterer ist in Israel ein bekannter Produzent und Veranstalter von Techno-Events, Eyal war Tänzerin der Batsheva Dance Company in Tel Aviv und Muse von Ohad Naharin, dem Begründer des Gagatanzes: ein Tanzstil, der seit seiner Entstehung die Bewegungssprache einer ganzen Tänzergeneration mitprägt. Für «House» hat sich die Compagnie um Ori Lichtik erweitert, einen facettenreichen Musiker und Perkussionisten, der die Technoszene in Israel massgeblich beeinflusst hat. Die Bässe seiner Kompositionen lassen die Magengegend vibrieren, das Wummern wird zu einem treuen Begleiter in den sechzig Minuten, welche die zehn Tänzer auf der Bühne der Gessnerallee bestreiten.

Ohne Kompromiss

In der Choreografie lassen sich die Bewegungssprachen des Balletts und des Gagatanzes erkennen, auswärts gedrehte Füße und hohe Beine gehören ebenso dazu wie das separierte Bewegen von Körpergliedern und das konvulsive Muskelspiel der Bauchgegend, das dank den hautengen Kostümen bestens sichtbar wird. Die Tänzer verharren in anspruchsvollen Posen, verändern sie durch minimale Zuckungen. Manchmal erinnern die Bewegungen an jene eines Roboters, meistens sind sie gleichzeitig steif und geschmeidig verführerisch. Die Gruppe wirkt wie fremdgesteuert, als würde sie von den Schallwellen bewegt, die aus einem riesengrossen Lautsprecher preschen. Die Bewegungen zeugen, anders als man das zur Technomusik erwartet, von einer auffallenden Gemächlichkeit. Eyal hat eine Choreografie geschaffen, die sich nicht den Beats der Musik unterordnet, sondern sich selbstbewusst durchzusetzen vermag. Das Stück ist stellenweise etwas träge, aber wenn man sich darauf einlässt, dann entwickelt es einen Sog, dem man sich nur schwer entziehen kann. «House» ist kompromisslos und fordert die Sehgewohnheiten heraus. Wer sich auf dieses Experiment einlassen mag, der reise in den kommenden Tagen nach Luzern, Biel oder Thun. Es lohnt sich.

Zürich, Gessnerallee, 30. April.

Spezialpreis für Abonnenten: Fr. 119.–

(Normalpreis Fr. 139.–)

NZZ-Einkaufswagen

Dieser Einkaufswagen wurde von **Swiss Mountain Handbags** im Glarnerland hergestellt. Die stabile Konstruktion verspricht ein langes Leben, die grossen Räder ein komfortables Vorankommen. Das robuste Blachenmaterial ist **wasserdicht**. Farben: Schwarz, Grau oder Weiss. Nur im NZZ-Shop* an der Falkenstrasse 11 in Zürich erhältlich.

NZZ Kollektion

*Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr. Reservationen sind möglich: Telefon 044 258 13 83, kollektion@nzz.ch.



© srf.ch; 7. Mai 2014

Ausgaben-Nr. Seite

Bühne

«Mars Attacks!»: Wenn die Phantasie zuschlägt

Behindertentheater trifft Puppentheaterkollektiv: Das Zürcher Theater Hora und die Berliner Performancegruppe «Das Helmi» spannen zusammen für eine schräge, berührende Produktion und zeigen, was alles möglich ist, wenn man sich traut.

Das Naheliegende wurde zum Glück nicht realisiert: Hier die Marsmenschen, die in Tim Burtons schriller Science-Fiction-Komödie die Welt zerstören, und dort die Erdmenschen, die in hilflosen diplomatischen Verrenkungen dies zu verhindern suchen. Eindeutige Zuordnungen haben im neusten theatralen Wurf des Theater Hora nichts verloren.

Sowieso ist das Gemeinschaftswerk vom Theater Hora und «Das Helmi» keine simple Übertragung des Films auf die Bühne. Vielmehr übernehmen die beiden Gruppen lediglich ein paar Motive daraus. Sie nutzen den Film als Sprungbrett, um frei und spielerisch die eigenen Geschichten zu erzählen.

Nach dem Quantensprung

Die letzte Produktion des Theater Hora war eine Zusammenarbeit mit dem französischen Choreographen Jerome Bel. «Disabled Theatre» war eine streng strukturierte Inszenierung, die gerade durch das enge, autoritäre Regiekonzept die Performerqualitäten der Hora-Spielerinnen eindrücklich zum Ausdruck brachte. Die Produktion wurde vielfach ausgezeichnet, weltweit gezeigt und bedeutete für das Theater Hora wie für das Genre Behindertentheater einen Quantensprung.

Wenn sich das Theater Hora nun für die neuste Produktion mit dem Berliner Puppenkollektiv zusammentut, ist das ästhetisch ein Richtungswechsel um 180 Grad. «Das Helmi» nämlich hat sich einen Namen gemacht für ein Trash-Theater mit selbstgebastelten Schaumstoffpuppen. Ein Theater, das vom Improvisierten, Unvollständigen und bewusst Dilettantischen lebt.

Ungebändigte Spiellust

Es ist ein beglückendes Zusammentreffen, das unbändige archaische Energie freizusetzen scheint. Denn anstatt die Welt zu zerstören, wird sie im Theaterstück «Mars Attacks!» neu erschaffen. Da darf geträumt werden, was das Zeug hält. Da werden auch Männer schwanger und die Babies, die zur Welt kommen, sind ein grünes Schaumstoffetwas – der Mars lässt grüssen.

«Was wäre, wenn...» scheinen sich die Macher als Leitplanke aufgestellt zu haben: Wenn alles, was einem einfällt, möglich wäre. Wenn die

Unterscheidung zwischen den Geschlechtern, zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten, zwischen Traum und Wirklichkeit, Adaption und Erfindung gar nicht (mehr) wesentlich sind?

Keine Angst vor grossen Gefühlen und Albernheiten

Träumen hilft. Auch dieser Satz könnte auf einem Wegweiser durch das so chaotische wie inspirierende Bühnengeschehen stehen. Indem sich die Performer spielerisch alles erlauben, trotzen sie der grünen Invasion eine Utopie von einer besseren Welt ab.

Dabei wird nicht so getan, als wären alle gleich und als könnten die Liebe oder die Phantasie alle Grenzziehungen ausradieren. Im gemeinsamen Spiel aber fordern sich die Horas und die Helmis gegenseitig derart heraus, dass sie sich dabei übertreffen. Und schaffen es so, uns an ihren alternativen Gesellschaftsentwürfen teilhaben zu lassen, die manchmal ganz zart und brüchig daherkommen und dann wieder laut und krachend. Zum Glück, für die Gesellschaft wie das **Theater**.

Kultur & Gesellschaft

Kurz & kritisch

Theater Rauschendes Fest in der Marsmännchen-Kommune

Zürich, Rote Fabrik - Da haben sich zwar nie richtig gesucht und doch gefunden: das Zürcher Behindertentheater Hora und die Berliner Anti-Puppentheater-Formation Helmi. «Mars Attacks» heisst das gemeinsame Projekt von Florian Loycke, Cora Frost, Dasniya Sommer und Solène Garnier sowie sieben behinderten Künstlerinnen und Künstlern. Es ist die glückliche Vermählung zweier eigenwilliger Theatergruppen, ein rauschendes Fest der fein choreografierten Anarchie.

Dabei war alles ein bisschen anders geplant: Auf der Grundlage von Tim Burtons Science-Fiction-Satirefilm «Mars Attacks!» sollten die Schauspieler und Schauspielerinnen des Theaters Hora die Rollen der Ausserirdischen übernehmen. Es sollte die Antwort sein auf die kritischen Stimmen, die rund ums gefeierte Hora-Stück «Disabled Theater» laut wurden und davon ausgingen, dass die scheinbar hilflosen Behinderten keine Chance hätten, sich gegen Publikumsblicke und Theaterkorsett zu wehren. Als Marsmännchen sollten sie zurückschlagen. Aber die Behinderten mochten sich nicht festlegen lassen. Und weil auch hier, wie bei fast allen Helmi-Arbeiten, die kollektive Regie regiert, spielen jetzt eben alle alles.

So beginnt der Abend mit einem Aufstand, dem gefesselten Helmi-Regisseur Florian Loycke und der Forderung der Hora-Darsteller nach einer für sie verständlichen Geschichte. Die folgenden hundert Minuten sind durchzogen von Episoden, die auch sie bewegen, und von wirksamer Ironie, wenn auch nicht der von Tim Burton. So gibt Nikolai Gralak das Schlagersternchen Beatrice Egli, und Tiziana Pagliaro und Matthias Brucker feiern einander als verliebtes Königspaar. Die Geschichte der Marsianer, die mit ihren Laserwaffen die



So zeigt man Voyeurismus-Kritikern den Stinkefinger: «Mars Attacks!» Foto: PD

Menschheit niedermähen, existiert lediglich als dünner roter Faden. Manchmal verschwindet er und taucht dann um so heftiger wieder auf: Wenn die Hora-Akteure bewaffnet mit den Helmi-typischen Schaumstofffratzen und zu harten Synthesizer-Beats von Solène Garnier über die Kartonstadt herfallen. Oder Dasniya Sommer sich als toupierte Alien über den Präsidenten (Gianni Blumer) hermacht.

Bald ist nicht mehr so klar, wer auf welcher Seite steht. Es ist eine Art grüner Virus, der sich im Laufe des Abends auf der Bühne ausbreitet und die Darstellenden vereint, statt sie in Gut und Böse, gesund und krank zu trennen. Bald zeigen die Helmi und Horas auf ihre Weise den Voyeurismus-Kritikern den Stinkefinger, knuddeln und bemalen sich, nackt bis auf die Unterhosen, gegenseitig mit grüner Farbe, während auf der Leinwand im Hintergrund die Erde vorbeizieht. Eine kleine, glückliche Marsmännchen-Kommune, ein Hort der

Andersdenkenden jenseits von Vorurteilen und Berührungsängsten. Auch die auf der Erde sind schon angesteckt, und Männer wie Frauen gebären grüne Schaumstoffbabys. Schonungslos lassen sich die Helmi-Künstler auf ihre Mitspieler ein und bringen mit viel Helmi-obligatorischer Livemusik und dezenter Führung die Talente ihrer behinderten Kollegen zum Vorschein. - Als das Virus gegen Ende des Abends in Form von giftgrünen Puddingportionen das Publikum erreicht, sind wir denen auf der Bühne längst verfallen.

Isabel Hemmel

Bis 11. Mai

CD Liebe, geistlich und weltlich und 700 Jahre alt

Die Aufnahme beginnt harmlos, nämlich einstimmig. Und mehrfarbig: Die Sängerinnen des amerikanischen Ensembles

Anonymous 4 lassen ihre Stimmen ineinanderfließen, aber sie behalten ihren eigenen Klang, ihre eigene musikalische Identität dabei - das hat seit je den Reiz ihrer Interpretationen ausgemacht. Auch und erst recht, wenn sie die Einstimmigkeit verlassen und zu jener mittelalterlichen Mehrstimmigkeit vorstossen, die so manchen heutigen Avantgardisten als Sempel dastehen lässt: Um den sogenannten Tenor als Basisstimme ranken sich zwei oder drei Melodiestimmen, frei und unabhängig und dann wieder streng aufeinander bezogen, mit verschiedenen und oft auch verschieden-sprachigen Texten unterlegt - man muss schon sehr genau hinhören, um mitzubekommen, was da alles vor sich geht.

Fremd wirken diese um 1300 im berühmten Codex Montepellier gesammelten Motetten für heutige Ohren, kompliziert, und doch auf ganz eigene Weise klar. Denn klar ist auch ihre Gestaltung durch Anonymous 4: in der Klanggebung, in der Artikulation, in der aussprachetechnisch fundierten Textgestaltung, in der transparenten Gestaltung der polyphonen Struktur. Die Musik bleibt stets im Fluss, da werden keine interpretatorischen Schleusen oder Sprudelquellen eingebaut.

Gelegentlich mag man sich zwar fragen, ob im Mittelalter tatsächlich so gepflegt gesungen wurde, wie es die vier Frauen hier tun - aber vielleicht ja schon, mit größeren Mitteln ist dieser filigranen Musik jedenfalls kaum beizukommen. Und immerhin geht die Pflegezeit nie so weit, dass sie ins Sterile kippen würde: dass hier von Liebe gesungen wird, zur Jungfrau Maria einerseits, zu hübschen Mädchen andererseits und in den mehrtextigen Stücken manchmal auch zu beiden gleichzeitig: Das hört man, noch bevor man die Texte auseinandergeräselst hat.

Susanne Kübler

Anonymous 4, Marie et Marion (Harmonia Mundi France).

Nachrichten

Buchmarkt Schweizer Buchhändler und Verleger vergeben ihre Preise

Die Berner Buchhandlung Stauffacher ist von der Fachzeitschrift «Schweizer Buchhandel» zur Buchhandlung des Jahres gewählt worden. Der Entscheid ist aufgrund des mehrsprachigen Sortiments, der hochkarätigen Veranstaltungen, des engagierten Personals und des gastronomischen Angebots getroffen worden, hiess es. Verlag des Jahres ist das in Luzern angesiedelte Unternehmen Der Gesunde Menschenversand. Die beiden Preise sind mit je 5000 Franken dotiert. Am Montag ehrte in Olten der Schweizer Buchhändler- und Verlegerverband (SBVV) zudem Martin Dreyfus mit der Auszeichnung «Buchmensch des Jahres». (TA)

Musik Musikakademie in Berlin soll 2016 eröffnet werden

Die vom Dirigenten und Pianisten Daniel Barenboim in Berlin geplante Akademie für Musiker aus Israel und der arabischen Welt nimmt Gestalt an. Die Hochschule soll in den kommenden beiden Jahren entstehen, wie Barenboim anlässlich des Baubeginns sagte. Im früheren Magazin der Staatsoper Unter den Linden sind Proberäume und ein vom US-amerikanischen Architekten Frank Gehry entworfener Konzertsaal für 620 Zuhörer geplant. Etwa 100 Studenten sollen in einer dreijährigen Ausbildung neben Instrumentenunterricht auch ein Studium in Musik und Philosophie absolvieren. «Das denkende Ohr», umschrieb der argentinisch-israelische Dirigent, der auch Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper ist, seine Zielsetzung. Der mit knapp 34 Millionen Euro veranschlagte Umbau wird mit 20 Millionen von Deutschland finanziert, der Rest kommt von privaten Spendern. Die Eröffnung ist für 2016 geplant. (SDA)

Anzeige

Publireportage

100 Testhörer für die Beltone-Praxis-Studie gesucht!



So gut wie zu Beginn des Lebens hört der Mensch nie wieder. Bei jedem von uns lässt das Hörvermögen langsam und unmerklich nach. Darum waren es früher vornehmlich ältere Menschen, die Hörgeräte genutzt haben. Doch dies hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Hörgeräte kommen heute schon viel früher zum Einsatz. Sie helfen nicht erst, wenn mehr Lautstärke gefragt ist, sondern bereits dann, wenn das Verstehen immer mehr Mühe bereitet. Ein Einstieg in gute Hörsysteme ist durch Zuzahlungen von IV und AHV sogar kostenlos möglich (Znünit-Tarif von Beltone). Die beste Qualität bieten unsere Hörgeräte der Kategorie „Sprachverstehen Plus“. Diese helfen Ihnen, Gesprächen in der Gruppe besser zu folgen oder Gefahren im

Strassenverkehr früher zu erkennen. Aktuell stellt sich das Alta Pro von Oticon dem Urteil unserer Studien-Teilnehmer - eines der besten Hörgeräte der Welt. Seine zahlreichen Spezialprogramme werden vom Beltone Hörgeräteakustiker auf die Wünsche

Als Dankeschön für Ihre Teilnahme erhalten Sie ein einmaliges Angebot*:

5 Jahre Garantie inklusive Gratis-Reparaturen.

* Beim Kauf von zwei Hörgeräten in der Kategorie Sprachverstehen Plus bis 30. Juni 2014.



des Kunden eingestellt, danach arbeitet das System vollautomatisch.



Oticon | Alta

Technologie Vorsprung: Mit Alta Pro von Oticon erleben Sie Hören in der dritten Dimension.

Mit seiner Praxis-Studie sammelt Beltone wichtige Eindrücke von Testhörern zu neuen Entwicklungen. Wie erleben Kunden dieses neue, leichtere Verstehen? Welche Komfortmerkmale kommen im Alltag besonders gut an? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Beltone Praxis-Studie. „Die Teilnehmer geben uns wertvolle Hinweise, wie Hörgeräte ihnen im Alltag wieder mehr Lebensfreude schenken - sie wieder mit Menschen verbinden“,

Seit 1929 **Beltone**⁺

Ihr Partner für gutes Hören

Besuchen Sie bei Interesse eine unserer Filialen in Ihrer Nähe:
Badenerstrasse 255, Zürich
Talacker 35, Zürich

Oder vereinbaren Sie einfach einen Termin unter der gebührenfreien Telefonnummer:
0800 123 001

erklärt Ingo Richter, Geschäftsführer Beltone Hörberatung. An der Studie kann jeder teilnehmen. Gesucht werden Menschen sowohl mit als auch ohne Hörgeräteerfahrung. Die Hörgeräte werden individuell angepasst und in einem ausführlichen Gespräch schildern die Teilnehmer anschliessend ihre Erfahrungen.

Wir verlosen unter allen Teilnehmern zwei E-Bikes im Wert von je CHF 3'000.-!



Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Die Verlosung findet Ende Juni statt.

www.beltone-hoerberatung.com

Gefesselt, geknebelt, gekitzelt: So behandeln Zürcher einen Berliner. *bild: frances d'ath*

TRAUM-THEATER

Im Theater Hora erfahren Sie die ganze Wahrheit über Beatrice Egli: Stammt sie etwa von Aliens ab?

Das Zürcher Theater Hora ist das berühmteste Behindertentheater der Welt – und einer der begehrtesten Schweizer Kulturexporte. Auch das neue Stück «Mars Attacks!» wird daran nichts ändern.

simone meier

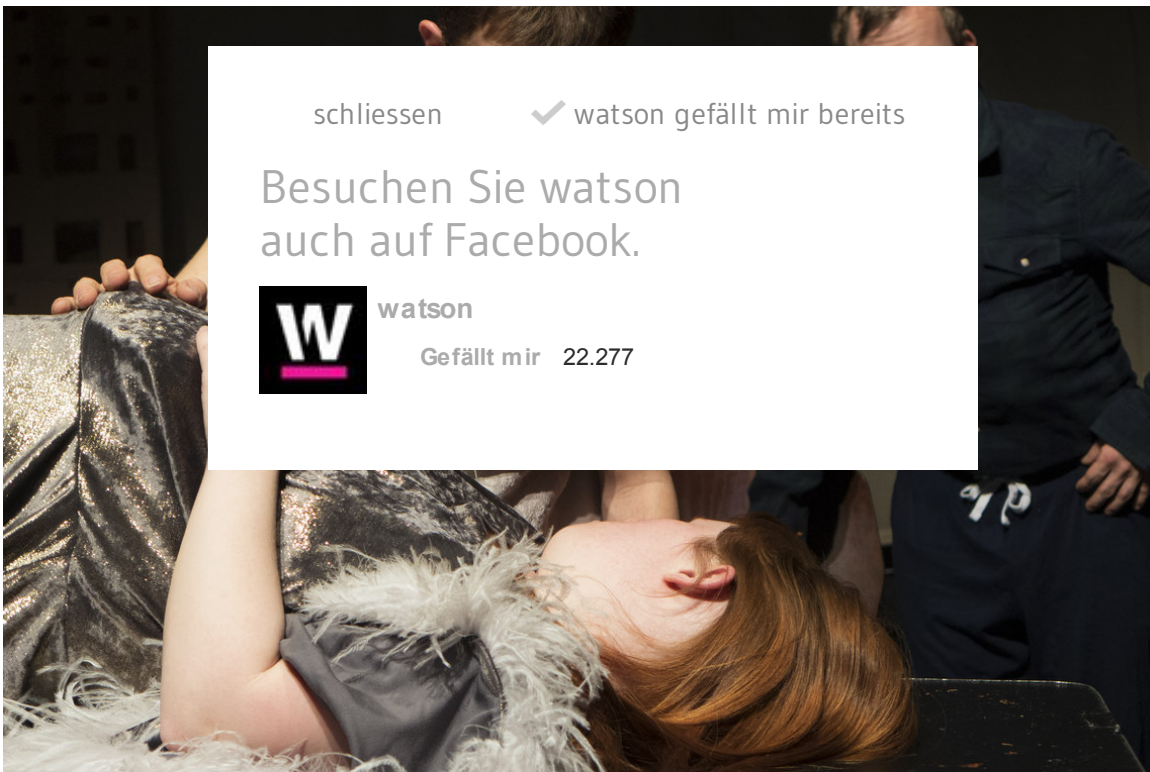
Es war einer der schönsten Abende, den sich das Theater [Hora](#) für seinen lustvollen Weltuntergang gewählt hatte, Zürich schimmerte in den Abend hinein, der Himmel spannte sich blassblau über den See wie ein Ballkleid von Grace Kelly, die Saffa-Insel lag darin wie ein Smaragd, und die Rote Fabrik war wieder einmal einer der angenehmsten Orte der Stadt. Und dann brach dieses ganze Idyll in sich zusammen: Wolken fielen vom Himmel, Kühe brannten, die Nachtigall sang bei Tag, es war überhaupt ein Riesengetöse, und das Theater Hora knebelte und fesselte einen Berliner Kollegen, röstete ihn auf glühenden Kohlen und kitzelte ihn fast zu Tode.

Der Berliner kam vom Schaumstoffpuppen-Theater [Helmi](#), gemeinsam mit seiner in Berlin bekannten Kollegin, der Performerin Cora Frost, und zwei weiteren ganz gewöhnlichen Menschen. Die Horas kamen wie immer aus Zürich und ihre Superstars sind Julia Häusermann, Matthias Brücker oder das Männer-Model Matthias Grandjean.

Hosen runterlassen und Männer schwängern

Das Behindertentheater Hora gibt es nun schon seit 21 Jahren, es tourt durch die [Schweiz](#) und seit einigen Jahren auch durch die Welt, es war schon in Deutschland, Belgien, Südkorea und vielen andern Ländern, [Singapur](#) steht auf dem Plan, und letztes Jahr wurde seine Produktion «Disabled Theater» als eine der zehn besten Inszenierungen aus dem deutschsprachigen Raum ans Berliner Theatertreffen eingeladen. Und [Julia Häusermann](#) gewann den Preis für das beste Schauspiel. Der normalerweise an Leute wie August Diehl, Fabian Hinrichs oder Fritz Haberlandt geht. Normalerweise. Aber Julia Häusermann war einfach besser. Eben ausserirdisch gut.

Und genau darum geht es auch jetzt in «Mars Attacks!» nach dem Comic der 50er- und dem Tim-Burton-Film der 90er-Jahre: Um die banalen Begrenzungen des Normalmenschlichen und um eine Invasion von ultrafrechen und selbstverständlich mit allerlei Superkräften versehenen Marsianern. Eine Superkraft ist, die Menschen so zu verhexen, dass sie gar nicht anders können, als die Hosen herunterzulassen. Oder Frauen und Männer zu schwängern. Was wiederum zu aussergewöhnlichen Alien-Geburten führt, die aussehen wie ein grüner E.T.-Kopf auf einem Stummel oder wie ein Haufen grüner Spaghetti.



Es kommt! Es kommt! Herr und Frau Egli (Matthias Brücker und Julia Häusermann), beide kurz vor der Niederkunft. *bild: frances d'ath*

Die fehlerhaftesten dieser Geburten entschlüpfen einem Herrn und einer Frau Egli (diese ist im Akt der Schwängerung gerade noch der amerikanische Präsident gewesen), werden von Tom Jones abgeholt und sollen eine Gesangskarriere machen. «Mein Herz, es brennt» von Beatrice Egli gabs kurz davor noch in einer äusserst wohlklingenden Latino-Variante zu hören.

Es gibt also viel kreatives Chaos, viel Musik, viel Tanz und obwohl Cora Frost einen allzu virtuosen Kollegen von Hora einmal mahnt, dass Theater «kein Egotrip» sein dürfe, ist es natürlich genau das. Die Berliner sind nur Handlanger der Zürcher – sie machen das allerdings wunderbar, vor allem bei der musikalischen Unterstützung und mit ihren Schaumgummi-Accessoires –, aber anders dürfte es auch gar nicht sein. Schliesslich sind die Horas Helden und ihnen gebührt Verehrung.

Auch eine zauberhafte Massenorgie wird gefeiert, fast alle sind fast ganz nackt dabei, bemalen sich mit grüner Schlammfarbe und spielen mit Folien. Ein Bacchanal im Märchenwald. Eine dieser seltenen Theater-Sequenzen, die so fein gespielt und so geschickt inszeniert sind, dass man nicht mehr weiss, ob man noch wach ist oder schon in einen Traum entglitten.



Orgie im Zauberwald. bild: frances d'ath

Und über allem, über der Lust, der Körperlichkeit, der Komik und dem gnadenlosen Anarchismus dieses Abends ist es plötzlich, als hätte da einer eine Invasion aus seinem ganz eigenen Jenseits vollzogen und seine Hand mit im Spiel gehabt, einer, mit dem man so gar nicht gerechnet hat. Denn was die Horas mit den Berlinern zusammen machen, das hat eine Kraft, die enorm an jenen Meisterbefreier des Theaters erinnert, an jenen liebevollen Entfesselungskönig, an Christoph Schlingensiefel nämlich. Reinkarniert im Theater Hora. Wenn das kein sehenswertes Wunder ist. Und spätestens da muss man ganz einfach an Ausserirdische glauben.

Theater Hora mit «Mars Attacks!»

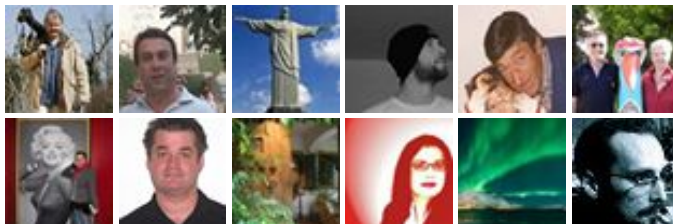
«Mars Attacks!» gibt es noch vom 7. bis zum 11. Mai, jeweils um 20 Uhr im [Fabriktheater](#) der Roten Fabrik zu sehen. Sowie am 14. und 15. Mai im Berner [Tojo Theater](#).



watson

Gefällt mir

22.277 Personen gefällt w atson.



Publiziert: 06.05.14, 11:08 Aktualisiert:
06.05.14, 17:37

Artikel teilen:

Das könnte Sie auch interessieren

17 

JÖÖÖ

**Gibt es etwas Süsseres als Zwergflusspferd-Babys?
Lani beweist: Nein!**

DIE SCHÖNSTEN BILDER DER FESTIVALGESCHICHTE

**Cannes kann's! So schön, privat und exzentrisch
haben Sie die Stars noch nie gesehen, achten Sie
besonders auf 1968!**

10 

63 

WATSON MACHT DEN TEST

Wird Ihnen geholfen, wenn Sie auf offener Strasse in der Schweiz zusammenbrechen? Das Resultat wird Sie überraschen